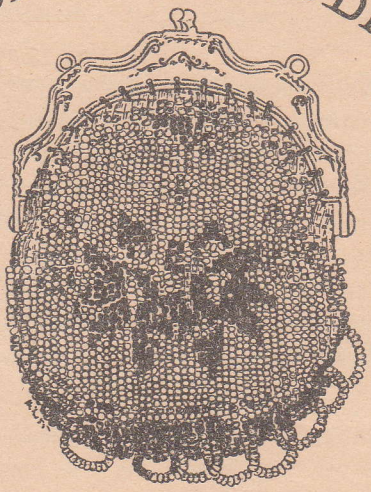
Das Fenster

IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema XII

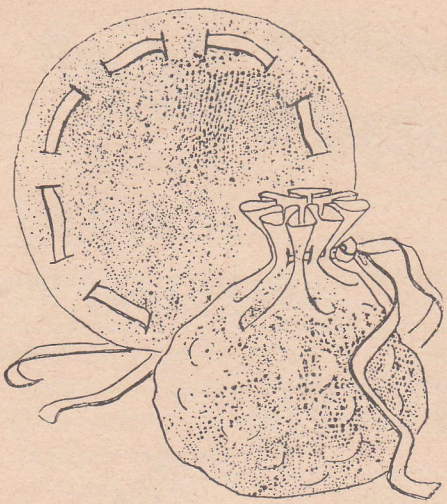
2. Auflage 1957

VON DER GELDKATZE ZUR BRIEFTASCHE



Die Geschichte des Geldbeutels ist wahrscheinlich nicht viel jünger als die der Münze.

Nicht jeder kann sein Geld im Munde unter der Zunge tragen, wie es die Tataren und Russen mit ihren ersten Münzen, den Dengas oder Tropfkopeken, gemacht haben sollen. Bei allen Völkern, deren Geldverkehr eine höhere Entwicklungsstufe erreichte, benötigte man ein kleines, festes Behältnis, um die Münzen mit sich führen zu können. Die ursprünglichste Form war ein Stück Leder, in das man die Münzen einwickelte. Im Laufe der Zeit entstand daraus die klassische Form des Geldbeutels, die schon über 2000 Jahre alt ist. Wir fin-



Die klassische Form des Geldbeutels.
Das offene leere Lederstück und der gefüllte geschlossene Beutel.

den sie im alten Orient, in der Antike und in unserer Kultur fast bis in die Gegenwart. Ein kreisrundes Lederstück wurde in regelmäßigem Abstand vom Rande gelocht und mit einer Schnur durchzogen. Die ausgeweitete Mitte des Leders diente zur Aufnahme der Münzen. Wenn man die Schnur anzog, wurde der Beutel geschlossen. Man findet heute noch moderne Spielarten dieses Geldbeutels, der ein wichtiges Attribut der antiken Hermes- und Merkurstatuen war. Die windige Zunft der „Beutelschneider" — die Vorfahren der Taschendiebe — betrachtete es als ihr Gesellenstück, einen möglichst prallgefüllten Beutel dieser Art einem „Kunden" unbemerkt vom Gürtel abzuschneiden.

Im Mittelalter kam die Geldkatze auf. Sie bestand ursprünglich aus einem Tierbalg, den man wie einen Gürtel trug, und zwar meist unter der Kleidung. In der schlauchartigen Hülle bewahrte man die Dukaten, Gulden, Batzen und Heller. Ihren Namen erhielt sie von den Katzenbälgen, die zu ihrer Herstellung häufig verwendet wurden. In späterer Zeit stellte man die Geldkatzen meist aus anderem Leder her, das man dem Katzenbalg ähnlich zusammennähte. Sie hielten sich in ihrer ursprünglichen Form bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Als Bestandteil der Tiroler Tracht blieb sie in einer Zierform bis in die Gegenwart erhalten.

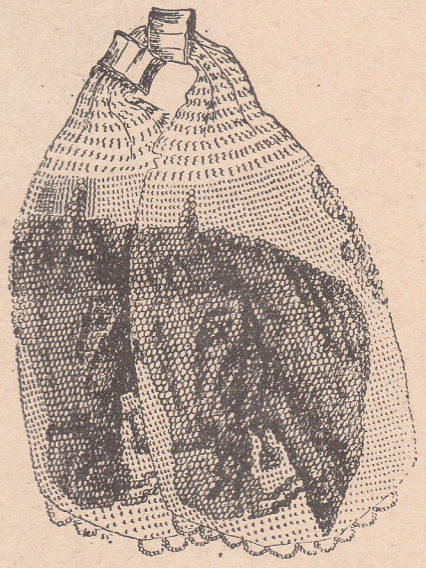
Im 11.—12. Jahrhundert benötigte man für die leicht zerbrechlichen Brakteaten besonders geformten Taschen aus festem Rindsleder. Darin waren Fächer in bestimmten Maßen eingearbeitet, die sich einer „Rolle" von Brak-

teaten anpaßten und dadurch diese überaus dünnen Münzen vor dem Verbiegen und Zerbrechen bewahrten.

Aus dem „Almosentäschel" des späten Mittelalters entwickelten sich die großen Klappbügelgeldtaschen, wie sie im 18. Jahrhundert im Gebrauch waren. Bei Bauern und Marktfrauen waren sie bis in die jüngste Zeit noch sehr beliebt. Aus ihnen entstand das Klappbügelportemonnaie, das man auch heute noch benutzt.

Im 18. Jahrhundert bemächtigte sich die Mode der Geldbörse. Verspielte Formen, mit großer Kunstfertigkeit aus edlen Materialien hergestellt, erfreuten sich großer Beliebtheit. Aus Brokat, Elfenbein, Schildpatt, Perlmutter, sogar aus Silber und Gold stellte man Geldtäschchen her. Die Börsen waren häufig viel wertvoller als ihr Inhalt.

Besonders zur Zeit des Rokoko, des Biedermeier und des Jugendstils entwickelte man immer wieder neue Formen der Geldbörse. Börsen mit reichen Perlenstickereien waren besonders beliebt. Die Damen der Gesellschaft pflegten ihre Freizeit mit dem Besticken von gehäkelten Geldtäschchen auszufüllen. Manche der kleinen Perlenmosaiks stellen wahre Kunstwerke dar. Geschickte Hände haben hier aus tausenden von kleinen Glas- und Metallperlen Muster und Bilder entstehen lassen.



Dieses gehäkelte Doppelgeldbeutelchen mit einer Perlenbildstickerei aus dem 19. Jahrhundert war sicher für einen Pferdefreund bestimmt.
Die Perlenstickereibörse im Titelbild stammt aus dem 18. Jahrhundert.

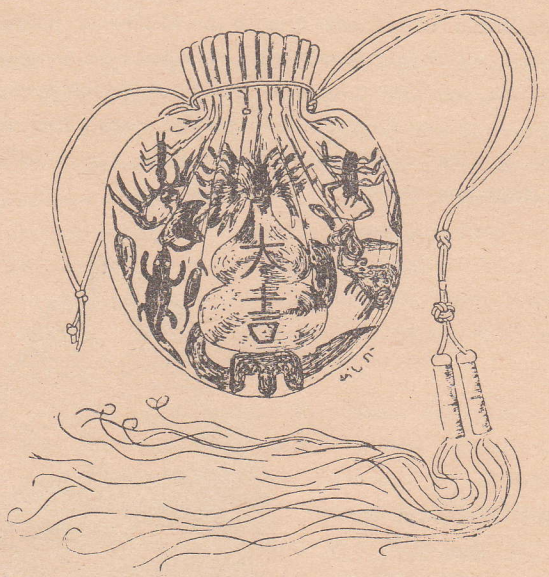
Exotische Völker übernahmen mit den europäischen Münzen auch den Gebrauch des Geldbeutels und entwickelten ihnen eigentümliche Formen. Von den nordafrikanischen Völkern, deren Lederarbeiten berühmt sind, kennt man besonders schöne Börsen aus Ziegen- und Schlangenleder.

Die Seidenbrokat-Börsen, die in China um die Jahrhundertwende hergestellt wurden, finden noch heute unsere Bewunderung.

Die Börse unserer Zeit ist nüchterner und einfacher geworden. Seitdem das Münzgeld in unserer Wirtschaft nicht mehr die überragende Bedeutung hat, ist die Brief- und Geldscheintasche an ihre Stelle getreten.

Aber das Klingen der Münzen im Portemonnaie ist für uns noch immer von glückhafter Bedeutung. Der Volksmund sagt, daß es wichtig sei, vor allen Dingen zum Jahreswechsel eine gefüllte Börse zu haben, damit sie im ganzen Jahre nicht leer werde.

T. K.



Chinesisches Seidenstickereibeutelchen, Anfang 20. Jahrhundert

Geldgeschichtliche Sammlung

KREISSPARKASSE KÖLN